

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugpreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilbündstr. 5

69. Jahrgang

Berlin, den 23. September 1931

Nummer 76

An alle Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker!

Werte Kollegen!

Die im Juni d. J. vorgenommene Neureglung der Beiträge und Unterstützungen in unserm Verband hat sich infolge weiterer außerordentlicher Verschärfung der wirtschaftlichen Lage und der daraus hervorgehenden Erhöhung der Arbeitslosenziffer leider als nicht ausreichend erwiesen. Die Erhöhung der ordentlichen Verbandsbeiträge wie auch der Extrabeiträge wurde infolge steigender Arbeitslosenziffern und dementsprechenden Rückgangs der Beitragsleistung in fast allen Unterstützungszeigen nicht nur restlos aufgezehrt, sondern in der Arbeitslosen-, Notstands- und Invalidentenunterstützung so erheblich überschritten, daß sich die Aufrechterhaltung der Satzungs-gemäße wie der darüber hinausgehenden Unterstützungen in ihrer bisherigen Höhe auf die Dauer als unmöglich erwiesen hat.

Da leider nur wenig Anzeichen dafür vorhanden sind, daß sich die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse noch vor dem kommenden Winter irgendwie zum Bessern wenden könnten, im Gegenteil in deutschen Unternehmerkreisen mehr als je zuvor auf eine wesentliche Schwächung, ja teilweise sogar auf eine

völlige Vernichtung der letzten materiellen Widerstandskräfte der Arbeiterschaft, insbesondere ihrer Gewerkschaften, spekuliert wird, gebietet es die Selbsterhaltungspflicht aller in unserm Verband organisierten Kollegen, ihr einziges und sicherstes Bollwerk gegen Ausbeutung und Willkür unter keinen Umständen preiszugeben.

Die in diesem Sinne bisher bewiesene Opferwilligkeit der nur noch etwa 65 Proz. der Gesamtkollegenchaft umfassenden Beitragszahler kann jedoch nicht mehr stärker in Anspruch genommen werden; sie hat fast durchweg eine Grenze erreicht, die ohne ernsthafte Gefährdung der eignen Widerstandskraft der noch in Arbeit stehenden Kollegen nicht mehr überschritten werden kann.

Aus allen diesen Gründen sieht sich der Verbandsvorstand nach reiflicher Erörterung aller Einzelheiten auch mit den Gauvorstehern genötigt, der ihm nach § 23 f der Verbandsstatuten auferlegten Pflicht, in dringenden Fällen außerordentliche Maßnahmen durch zeitweise Erhöhungen und Herabsetzungen der Beitrags- und Unterstützungsätze zu beschließen, Folge zu leisten. Nach diesen Beschlüssen können vom 27. September 1931 an folgende Unterstützungen gewährt werden:

Reiseunterstützung:

nach 26 Beiträgen 1,25 M. tägl. bis zu 180 Tagen
nach 75 Beiträgen 1,75 M. tägl. bis zu 180 Tagen

Ortsunterstützung:

nach 52 Beiträgen 0,75 M. tägl. bis zu 70 Tagen
nach 150 Beiträgen 1,00 M. tägl. bis zu 140 Tagen
nach 500 Beiträgen 1,25 M. tägl. bis zu 210 Tagen
nach 750 Beiträgen 1,25 M. tägl. bis zu 280 Tagen

Notstandsunterstützung an Ausgesteuerte:

nach 52 Beiträgen 0,40 M. täglich
nach 150 Beiträgen 0,60 M. täglich
nach 500 Beiträgen 0,80 M. täglich

Die Bezugsdauer in vorstehenden Sätzen beträgt 182 Tage = 26 Wochen.

Mit der letzten Woche des 3. Quartals 1931 endet der Beitrag für alle Mitglieder, die bereits 273 Tage = 39 Wochen und mehr Notstandsbeihilfe bezogen haben.

Als Übergangsbestimmung gilt folgendes:

Wer zum genannten Zeitpunkt bereits 112 Tage = 16 Wochen und mehr Notstandsbeihilfe bezogen hat, erhält diese Beihilfe noch weitere 70 Tage, doch nicht über

273 Tage = 39 Wochen hinaus. Für alle übrigen in Bezüge befindlichen oder neu hinzukommenden in der Ortsunterstützung des Verbandes und in der „Au“ Ausgesteuerten endet die Bezugsdauer nach 182 Tagen = 26 Wochen.

Allen Mitgliedern, die nach Vorstehendem keine Notstandsbeihilfe mehr zu beanspruchen haben, kann für weitere 140 Tage = 20 Wochen eine einheitliche Beihilfe von 2,80 M. wöchentlich gewährt werden. Auf diese 140 Tage werden die Tage angerechnet, die bisher schon in der seit 28. Juni 1931 in Kraft befindlichen einheitlichen Beihilfe von 50 Pf. täglich bezogen worden sind.

Krankenunterstützung:

nach 52 Beiträgen 0,75 M. tägl. bis zu 182 Tagen
nach 250 Beiträgen 0,75 M. tägl. bis zu 364 Tagen
nach 500 Beiträgen 1,— M. tägl. bis zu 364 Tagen

Invalidentenunterstützung:

nach 450 bzw. 700 Beiträgen 1,— M. täglich
nach 1000 Beiträgen 1,20 M. täglich
nach 1250 Beiträgen 1,40 M. täglich
nach 1500 Beiträgen 1,60 M. täglich
nach 1750 Beiträgen 1,80 M. täglich
nach 2000 Beiträgen 2,— M. täglich

Begräbnisgeld:

nach 52 Beiträgen . . . 50 M.
nach 100 Beiträgen . . . 100 M.
nach 250 Beiträgen . . . 150 M.
nach 500 Beiträgen . . . 200 M.
nach 750 Beiträgen . . . 250 M.
nach 1000 Beiträgen . . . 300 M.
nach 1250 Beiträgen . . . 350 M.
nach 1500 Beiträgen . . . 400 M.

Beitragsreglung für Kurzarbeiter:

Mitglieder, die weniger als 40 Stunden in der Woche beschäftigt sind, haben für je sechs volle Arbeitstage einen Beitrag zu entrichten. Kurzarbeiter, die 40 Stunden und darüber beschäftigt sind, sind voll beitragspflichtig.

Vom Extrabeitrag befreit sind solche Mitglieder, deren Verdienst infolge Kurzarbeit auf die Woche umgerechnet unter den Tariflohn für Handfeger nach Klasse C sinkt.

Der Beschluß der Gauvorsteherkonferenz vom 17./18. Dezember 1925, wonach bei erheblicher Kurzarbeit Unterstützungen gewährt werden konnten, wird aufgehoben.

Der Verbandsvorstand ist sich der großen Opfer, die durch diese Maßnahmen den arbeitslosen, kranken und invaliden Kollegen auferlegt werden, wohl bewußt, hat aber leider keine andre Möglichkeit, die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen und einer Schwächung der gewerkschaftlichen Kraft des Verbandes vorzubeugen. Die sich aus der vorstehenden Neureglung ergebenden Unterstützungsätze halten sich trotz ihrer Herabsetzung immer noch auf einem Niveau, das im Rahmen aller Unterstützungs-einrichtungen anderer Gewerkschaften auch heute noch an der Spitze stehen dürfte; insbesondere in der Notstandsunterstützung ist kein ähnliches Beispiel gewerkschaftlicher Solidarität vorhanden. Die neuen Sätze der Invalidentenunterstützung stellen angefaßt des über alle früheren Berechnungen weit hinausgehenden Anwachsens der Invalidentenzahl und der Unmöglichkeit, jetzt eine weitere Beitragserhöhung zu fordern, den einzigen Ausweg dar, unsern gegenwärtig

vorhandenen und später noch hinzukommenden invaliden Kollegen in kollektiver und tragbarer Weise auf die Dauer gerecht werden zu können.

In der Hoffnung, daß diese Neureglung der Verbandsunterstützungen in ihrer unerbittlichen Notwendigkeit allseitig verstanden und nicht zuletzt als ernste Opferbereitschaft der im Verband der Deutschen Buchdrucker in allen Lebenslagen aufeinander angewiesenen und verbundenen Kollegenchaft auch in Unternehmerkreisen gleichzeitig als Warnung vor weiteren arbeitserfeindlichen Handlungen beurteilt wird, sind wir der festen Überzeugung, daß unsere Kollegen auch diese traurige Zeit überwinden werden und in Zukunft nur noch um so enger und treuer inner- und außerhalb der Betriebe zusammenhalten werden!

Berlin, den 20. September 1931

Der Verbandsvorstand

Unternehmer und Arbeitszeitverkürzung

Vom ersten Tage ihres Entstehens an haben die Gewerkschaften für die Verkürzung der Arbeitszeit gekämpft. Und von allem Anfang an hat das Unternehmertum dagegen den heftigsten Widerstand geleistet. Das war so vor 60 Jahren, das ist so geblieben als die Jahrzehnte hindurch bis zum Kriegsausbruch — und das hat sich, abgesehen von einer kurzen Zeitpause nach dem Zusammenbruch 1918, bis heute nicht geändert.

Wie sah es damals aus? In den Großstädten nicht selten noch eine regelmäßige tägliche Arbeitszeit bis zu 11 und 12 Stunden. In den Kleinstädten und der Provinz Arbeitszeiten von 13 und 14 Stunden, ja selbst Arbeitszeiten von 15 und 16 Stunden täglich und regelmäßig waren keine Seltenheit. Selbst das Bauergewerbe machte davon — in Hochsommerzeiten — keine Ausnahme. Wer das bezweifelt, der lese die ersten Situations- und Jahresberichte unserer Gewerkschaften daraufhin nach, und er wird das bestätigt finden.

Wenn man andererseits die Unternehmerpresse — und das war damals die gesamte bürgerliche Presse — dieser Jahre auf ihre Stellung zu dieser vornehmsten gewerkschaftlichen Forderung hin prüft, dann wird man finden, daß schon damals gegen die Verkürzung dieser Arbeitszeiten im allgemeinen dieselben Argumente geltend gemacht wurden, die heute gegen die Vierzigstundenswoche und selbst noch gegen den Aushilfsdienst angeführt werden. Das Unternehmertum in seiner großen Mehrheit und namentlich in seinen führenden Schichten hat in den ganzen Jahrzehnten nichts, aber auch wirklich nichts gelernt. An ihm sind alle die verdächtigsten und durchaus günstigen Erfahrungen, die auch für Unternehmer mit der verkürzten Arbeitszeit verknüpft waren und sind, spurlos vorübergegangen. Mit einer Sturheit ohnegleichen hält man an dem Wahne fest, daß nur eine möglichst lange Arbeitszeit uns aus der furchtbaren Not der gegenwärtigen Krise herauszuleiten könne.

Alle Fortschritte hinsichtlich der Arbeitszeit, die die Arbeiterchaft mit Hilfe ihrer Gewerkschaften errungen hat, sind gegen den Willen und unter oftmals schwersten Kämpfen gegen den Widerstand des Unternehmertums diesem abgerungen worden.

Wer will es also den Arbeitern und insbesondere den Gewerkschaften verargen, wenn sie nach solchen Erfahrungen die Argumentation des Unternehmertums gegen die heutige Forderung der Vierzigstundenswoche nicht allzu ernst nehmen! Wenn es allein auf die geistige Beweisführung für und gegen ankäme, dann hätten die Gewerkschaften unbedingt recht und das Unternehmertum unrecht, eben weil es auch in der Vergangenheit immer unrecht gehandelt hat und weil es neue, bessere Beweisgründe, heute so wenig wie in früheren Jahren und Jahrzehnten, beibringen kann. Es ist eine ganz grobmedianeische Auffassung von Wesen und den inneren Gesetzen der Wirtschaft, die sich in seiner Beweisführung offenbart, eine Auffassung, die vom kleinlichen und ehengriechigen Interessentenstandpunkt nicht loszukommen vermag und im Lohnkonto des eignen privatwirtschaftlichen Betriebs den Mittelpunkt des Weltgeschehens erblickt.

Ja, es ist so, als ob an dem Unternehmertum die Entwicklung und Geschichte eines ganzen Jahrhunderts spurlos vorübergegangen ist. Der beliebteste und noch immer am meisten gebrauchte Einwand gegen eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit ist der Hinweis auf das Ausland, wo eine noch längere Arbeitszeit bestünde. Mit diesem Einwand hat sich das englische Parlament schon vor mehr als hundert Jahren auseinandergesetzt. Es war das bei der Beratung des Zehnstundentages. Natürlich war auch die große Mehrheit des englischen Unternehmertums dagegen, das sich insbesondere darauf berief, daß in Deutschland junge Arbeiter bis zu 17 Stunden täglich arbeiten, wodurch es schon zu einer völligen Degeneration (körperliche Zurückgebliebenheit) gekommen sei. Da war es Macaulay, der den Unternehmern und ihren parlamentarischen Sachwaltern zurief:

„Ihr veracht uns zu sehr, indem ihr uns erachtet, in einigen deutschen Fabriken arbeiten die Jungen Leute 17 Stunden von den 24. Sie arbeiten so hart, daß sie dort unter Laufenden nicht einer finde, der die nötige Größe erreiche, um in die Armee aufgenommen zu werden. Und ihr fragt, ob wir uns, wenn wir diese Art (Weise) annehmen, gegen derartige Mitbewerber in nahem Verlangen. Ich lasse über den Gedanken an solche Mitbewerber. Wenn wir jemals genötigt sind, die erste Stelle unter den Sandelwäldern abzutreten, so werden wir sie nicht an ein Volkstüchtigerem übergeben, sondern irgendeinem an Stärke und Weisheit hervorragendem kräftigen Volke abtreten.“

So Macaulay. Seine Prophezeiung, daß England seinen ersten Platz auf dem Weltmarkt nicht einem Volke vornehmener Zwerggehirne würde abtreten müssen, sondern einem ihm überlegenen (oder zum mindesten gewachsenen), hat sich erfüllt. Und was er damals gesagt hat, gilt noch heute, heute sogar mehr denn je. Denn heute stellt der Arbeitsprotest an die Intelligenz und die körperliche Leistungsfähigkeit des Arbeiters ganz, ganz andere Anforderungen, als es selbst im damals vorgeschrittenen England der Fall war.

Und was tun heute die deutschen Unternehmer? Sie setzen sich nicht nur — wie von je! — gegen die notwendige Verkürzung der Arbeitszeit zur Wehr, sondern sie versuchen auch noch mit allen Mitteln die Löhne der in Arbeit stehenden möglichst tief herabzubriden. Ebenso haben sie seit Jahr und Tag — und leider mit Erfolg! — darauf hingearbeitet, daß auch die Opfer ihrer verkehrten Wirtschaftspolitik, die Millionen Arbeitsloser, nur noch ganz minimale Unterstützung erhalten, zu Hunderttausenden von

ihnen überhaupt praktisch entzogen worden ist. Die Folge ist und muß sein, daß die gesamte Lebenshaltung des arbeitenden Volkes auf ein Niveau herabgedrückt wird, das nur noch ein kümmerliches Begetieren, keine irgendwie auskömmliche Lebenshaltung mehr ermöglicht.

In seiner Verbendung und Kurzfristigkeit arbeitet das deutsche Unternehmertum also darauf hin, daß nunmehr früher oder später auch für die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk die Katastrophe eintreten muß, die Macaulay für England schon vor 100 Jahren ganz richtig gesehen und gekennzeichnet hat.

Freilich — es braucht nicht so zu kommen und es muß nicht so kommen: Vor hundert Jahren haben auch die englischen Gewerkschaften noch in den Kinderjahren die deutschen Arbeiter hatte überhaupt noch kein Koalitionsrecht. Schon der Versuch des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses wurde mit Gefängnisstrafe geahndet. Es gab noch keine Sozialdemokratie, die für die politischen Rechte der Arbeiterchaft kämpfte.

Heute dagegen haben wir in Deutschland ein wahrhaft freiheitliches Koalitionsrecht. Wenn heute die deutschen Arbeiter von ihnen in der Verfassung garantierten Rechten einen vernünftigen Gebrauch machen, dann haben sie es in der Hand, ihre völlige Verbendung, wie sie die Wirtschaftspolitik des Unternehmertums — vielleicht nicht immer gewollt — aber doch mit zwingender Logik herbeiführen muß, zu verhindern. Der nächste Schritt dazu ist die Verkürzung der Arbeitszeit. Sie hat den Mut, sie einzig und geschlossen zu erkämpfen und ihr werdet sie haben! Es bedarf dazu nicht einmal unter allen Umständen des offenen wirtschaftlichen Kampfes, der ja in dieser Zeit der Millionen-Arbeitslosigkeit immer ein sehr gewagtes Unternehmen darstellt. Damit ist nicht gesagt, daß wir gänzlich auf ihn verzichten sollen oder wollen. Eine wahrhaft starke parlamentarische Vertretung der Arbeiterklasse, die aufbauen und nicht zerstören will, gepaart mit der auf Solidarität und Einmütigkeit beruhenden Macht der Gewerkschaften wäre in der Lage, schon morgen die Vierzigstundenswoche zu dekretieren. Es gilt für die deutsche Arbeiterklasse noch immer, heute mehr als je, das Wort Ferdinand Lassalles: „Strebt nach der Macht, so erlangt ihr das Recht!“ Und die Vierzigstundenswoche ist euer gutes Recht.

Das Buchgewerbe im Ausland

Schweiz. Auf Verlangen des Schweizerischen Buchdruckervereins fand am 27. Mai d. J. eine Konferenz der Vertragskontrahenten statt, die nach einer langen Diskussion beschloß, mit Rücksicht auf die Krise in der Kleinindustrie begründeten Gesuchen um vorübergehende Verkürzung der Arbeitszeit mit Zustimmung der Gehilfen zu entsprechen. Die Kompetenz zur Erteilung solcher Bewilligungen und die Festsetzung der Bedingungen (Maß und Dauer der Verkürzung und Lohn) wurde dem Berufsamt übertragen. Angern genug hatten die Gehilfenvertreter dieser Abmachung zugestimmt, weil im schweizerischen Buchdruckerberuf keine allgemeine Krise besteht und es zu allen Zeiten Störungen im Geschäftsgang gab, ohne daß jemand daran gedacht hätte, die Arbeitszeit zu verkürzen. Es bestand aber noch eine andre Beschränkung, nämlich die, daß mit dieser Vereinbarung Mißbrauch getrieben werde. Wie nun aus einer Bekanntmachung des Zentralkomitees des Typographenbundes hervorging, erweisen sich diese Beschränkungen als berechtigt, denn die Fälle mehren sich, wo auch in von der Krise nicht betroffenen Gegenden einzelne Firmen ganz von sich aus, also ohne Zustimmung der Gehilfen und ohne Erlaubnis des Berufsamtes, die Arbeitszeit eigenmächtig von einem Tag auf den andern zu reduzieren versuchen. Es ist klar, daß ein derartiger Zustand, der dem Gesamtarbeitsvertrag widerspricht und schließlich zu einer das Gewerbe schwer schädigenden Anordnung führen könnte, nicht geduldet werden kann. Es wird daher in der Bekanntmachung verlangt, daß die Abmachung der Vertragsparteien genau gehalten und keine Kurzarbeit ohne Zustimmung der Gehilfen und des Berufsamtes geduldet wird. Sollte dieser Weisung nicht nachgekommen werden, so wäre das Zentralkomitee gezwungen, die Aufhebung der getroffenen Abmachung zu verlangen. — Anlässlich der letztjährigen Tarifrevision bildete die Einbeziehung des Hilfspersonals in den neuen Tarifvertrag eine wichtige Forderung des Typographenbundes. Ihre Erfüllung scheiterte jedoch an der entschlossenen Weigerung der Prinzipale. Es wurde eingewendet, daß diese Frage noch zu ungelöst sei, daß man zu wenig Material dafür besitze usw. Und doch ist die tarifliche Erfassung des Hilfspersonals für beide Kontrahenten eine Notwendigkeit und von Vorteil. Die Sache wurde dann auf den sozialen Boden verwiesen. Nun bestand für Basel bereits ein Hilfsarbeitertarif, der aber 1922 anlässlich der Bewegung gefallen war. Was aber nicht fiel, waren die Bestimmungen über einen Lehrvertrag für die Einlegetinnen, der beim Gewerbeinspektorat deponiert war und deshalb Gesetzeskraft hatte. Ohne Zustimmung beider Parteien konnte dieser Lehrvertrag nicht aufgehoben werden. Die Typographia Basel gab jedoch ihre Zustimmung zur Aufhebung nicht, ehe etwas anderes geschaffen war. Dieser Lehrvertrag enthielt Bestimmungen, die ihn für die Prinzipale auf die Dauer ungenießbar machten, besonders deshalb, weil die Lehrtöchter während der Arbeitszeit die Gewerbeschule besuchen mußten. Sie mußten teilweise um 9 Uhr morgens in die Schule und kamen erst am Nachmittag wieder, oder sie gingen nachmittags um 3 Uhr. Und zwar schrieb das Gesetz vor, daß sie in der Schule — Beschäftigung zu fernem hätten. Die Anregung zur Schaffung eines andern Zu-

standes ging von den Prinzipalen aus, und die Typographia erklärte sich dazu bereit unter der Voraussetzung, daß ein das ganze Hilfspersonal umfassender Losaltarif geschaffen werde. Nach mehrmaligen Anläufen und umfangreichen Vorarbeiten durch Aufnahme von Statistiken usw. kam es dann zum Abschluß einer Vereinbarung betreffend Heranbildung von Einlegetinnen in Buchdruckerien. Diese sieht u. a. vor, daß zur Heranbildung von Einlegetinnen in Buchdruckerien mit einer bis zwei Schnellpressen ohne Einlegetenapparate ein Mädchen, in Druckerien mit drei und mehr Schnellpressen zwei Mädchen eingestellt werden können. Die Ausbildungszeit beträgt zwei Jahre. Die ersten vier Wochen gelten als Probezeit. Die Probezeit wird mit 18 Fr. pro Woche entschädigt. Für die weitere Dauer der Anlernung gelten folgende Lohnanläufe: Im ersten Jahr 23 Fr., im zweiten 25 Fr., im dritten 27 Fr. und im vierten Halbjahr 29 Fr. Wurde von einer Hilfsarbeiterin im betreffenden Geschäft vor der Anlernung ein höherer Lohn bezogen, so hat sie während der Probezeit Anspruch auf den bisher bezogenen Lohn. Der Minimallohn der ausgebildeten Einlegetin beträgt 42 Fr. pro Woche. Hilfspersonal, das sich nicht über eine zweijährige Ausbildungszeit ausweisen kann, darf nicht zum Anlegen an Schnellpressen verwendet werden. Die im Gesamtarbeitsvertrag für das Buchdruckerberuf enthaltenen Bestimmungen über die Arbeitszeit, Arbeitsstundenaufschlag, Schichtarbeit, Ferien, Rindigungsfrist und Ausbildungsbedingung gelten auch für die Einlegetinnen. Die Vereinbarung läuft bis 31. August 1933. Kann diese Vereinbarung auch nicht restlos befristet werden, so ist diese Vereinbarung doch ein Anfang zu einem Tarifvertrag für das gesamte Hilfspersonal. In der jetzigen Krisenzeit muß man eben auch mit kleinen Erfolgen zufriedensein.

Polen. Der Verband der polnischen Buchdrucker veröffentlichte im Verbandsorgan seinen Bericht über das Jahr 1930. Daraus ist folgendes zu entnehmen: Während des Berichtsjahres stieg die Arbeitslosigkeit unaufhaltsam. Am Jahreschluss waren insgesamt 1263 Mitglieder arbeitslos, und zwar 704 Handfeger, 73 Maschinenfeger, 184 Drucker, 8 Stereotypere, 48 Buchbinder und 130 Hilfsarbeiter. Das sind rund 25 Proz. der Gesamtmitgliedschaft. Danach war jedes vierte Mitglied ohne Beschäftigung. Die Beiträge zur Arbeitslosenentlastung reichten außer dem schließlichen Bezirk in keinem Bezirk aus, so daß die Zuschüsse dem Verbandsvermögen entnommen werden mußten. Die Zahl der Mitglieder ist von 5567 am Jahreschluss 1929 auf 4934 am Jahreschluss 1930 oder um 633 gefallen. Gestrichen wurden 1027 Mitglieder, meist wegen Resten. Der Rückgang verteilte sich auf 132 Buchdrucker, 228 Kopieristen und 223 Buchbinder. Die Gesamtmitgliederzahl setzt sich zusammen aus 3302 Buchdruckern, 958 Lehrlingen und 674 Buchbindern. Die Lohnbewegung war im allgemeinen infolge der großen Arbeitslosigkeit gestillt. Trotzdem gelang es dem Verband, in einigen Orten höhere Löhne zu erzielen, besonders im ersten Halbjahr. In einigen Fällen mußten Verschlechterungen mit Hilfe des Streiks abgewehrt werden. Das zweimal monatlich erscheinende Verbandsorgan hatte eine Auflage von 6900 Exemplaren. Der im Berichtsjahr abgehaltene Verbandstag beschloß, das Verbandsorgan dreimal monatlich ab 1931 erscheinen zu lassen. Wegen übermäßiger Anspannung der Verbandskasse konnte dieser Beschluß nur einige Monate des laufenden Jahres durchgeführt werden; jetzt erscheint das Verbandsorgan wieder zweimal monatlich. Die Druckkosten betrugen im Berichtsjahr 17 516 Zloty. Die Einnahmen beliefen sich auf 469 244, die Ausgaben auf 544 843 Zloty; das Defizit betrug demnach 75 599 Zloty. Das alte Verbandsvermögen erreichte am Jahreschluss die Summe von 295 302 Zloty. Allein die Arbeitsunterstützung erforderte eine Ausgabe von 315 393 Zloty. Im ganzen genommen war das Berichtsjahr in finanzieller Hinsicht ein unerfreuliches Defizitjahr. — In Warschau ist ein neuer Lohnkartell in Kraft getreten. Die langwierigen Verhandlungen zogen sich vom 19. Mai bis zum 17. Juli hin. Die Prinzipale fordernten: Minderung des Zeitungsminimums auf das Handfegerminimum, Anpassung der Urlaubsdauer an die Vorschriften des Urlaubsgesetzes, Beseitigung oder Herabsetzung der Zuschläge zur Nachtarbeit. Die Verbandsvertreter bestanden auf Beibehaltung bisheriger Verhältnisse und verlangten Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 36 Stunden bei entsprechendem Lohnausgleich. Schließlich kam folgende nur vom 16. Juli bis zum 15. Oktober gültige Vereinbarung zustande: Das Wochenminimum beträgt 138 Zloty. Der Zuschlag für Zeitungsleger (Hand und Maschine) wird von 22,5 auf 15 Proz. gesenkt. Der Zuschlag für die zweite Schicht ab 7 Uhr abends beträgt 20 Proz., für die dritte Schicht ab 1 Uhr nachts 25 Proz. Die Tagelöhne dauern von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Die bisherige Urlaubsdauer von 12, 16 und 18 Arbeitstagen bleibt bestehen. Zusätzlich verpflichteten sich die Prinzipale dazu, daß während der Gültigkeit der Vereinbarung kein Verbandsmitglied durch ein Mitglied einer gewerkschaftlichen Gehilfenorganisation oder durch einen Unorganisierten ersetzt und auch kein Verbandsmitglied ohne triftigen Grund aus einer Zeitungsdruckerie entfernt werden darf. Dieser Zusatz erwies sich aus dem Grunde als notwendig, weil drei bestehende Streikbrechervereine, die zwar eine große Klappe, aber nur einige Mäntelchen als Mitglieder haben, einen total verschlechterten Vertrag mit einigen Prinzipalen abgeschlossen haben. Zur Kennzeichnung dieses standstillen Sondervertrages genügt der Hinweis, daß die Streikbrecherpflanzlinge mit 115 Zloty Minimum, mit einer halbständigen Arbeitszeitverlängerung und mit einer Beschränkung der Urlaubsdauer auf 8 und 10 Tage einverstanden waren. Diese auskolligen Absichten sind

ihnen an der Nase vorbeigezogen, obwohl die Prinzipale versuchen, mit Berufung auf den bereits abgeschlossenen Sondervertrag den Vertretern des freien Verbandes die Verschlechterungen schmalkraftig zu machen.

Norwegen. Zur Beilegung der großen Aus-
sperzung ist folgendes zu berichten: Nachdem auch der zweite Tarifvorschlag des Schlichters von der organisierten Arbeiterkraft abgelehnt worden war, und zwar von den Buchdruckern mit überwältigender Mehrheit, setzten sich bald Kräfte in Bewegung, um den Konflikt dennoch zum Abschluß zu bringen. Da reichlich die Hälfte der norwegischen Industrie und der Handwerksbetriebe davon berührt waren, hatte der Konflikt mehr und mehr das gesamte Erwerbsleben lahmgelegt. Die Gewerkschaftszentrale verhandelte denn auch mit dem Arbeitgeberverband und kündigte gleichzeitig die Ausdehnung des Konflikts auf die bürgerlichen Zeitungen, auf Alkoholmonopol und Brauereien an. Anfang September ordnete die Gewerkschaftszentrale nach einer neuen Abstimmung an über den letzten Schlichtervorschlag, dem für einige Gruppen protokolllarische Ergänzungen hinzugefügt waren. Der Arbeitgeberverband hatte inzwischen bekanntgegeben, daß er den Schiedspruch annehme, wenn alle Fachverbände der Gewerkschaftszentrale das auch tun würden. Die Buchdrucker hatten am 4. September eine Abstimmungsverammlung, die sehr gut besetzt war. Es zeigte sich, daß man über den gleichen, drei Wochen vorher abgelehnten Vorschlag abstimmen sollte. Der Verbandsvorsitzende als Repräsentant der Gewerkschaftszentrale befrwortete den Vorschlag und entwickelte in der Versammlung seine Ansichten über die Situation, was sehr kühl aufgenommen wurde. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Oslo gab deutlich zu erkennen, daß die Interessen der Buchdrucker bei den Verhandlungen im Interesse der Allgemeinheit geopfert worden seien, ohne dieser Nutzen zu bringen. Das Resultat der Abstimmung war folgendes: Von den Abteilungen im Lande brachten 35 eine Majorität für Annahme des Vorschlags auf, während nur 8 dagegen waren. Bei den Buchdruckern in Oslo war die große Mehrzahl ausschlaggebend für die Ablehnung des Schlichtungsvorschlags. Die Gesamtabstimmung der ausgesperrten Arbeiter ergab dagegen eine bedeutende Mehrheit für die Annahme des Vorschlags, sicher eine Folge der großen Not der seit fünf Monaten Arbeitslosen, die zum Teil nur noch wöchentlich wenige Kronen Unterstützung bekommen, da die Verbandskassen leer sind. Daß auch auf Seiten der Unternehmer Friedenswille vorhanden ist, zeigte die Tatsache, daß inzwischen endlich der Tarif für die Papierstoff- und Papierfabriken nach sechsmonatiger Auspersung nur geregelt wurde. Diese Betriebe sind nicht im Arbeitgeberverband. Wenn trotzdem die große Auspersung noch nicht als beendet zu betrachten ist, so deshalb, weil die Unternehmer die Wiederaufnahme der Arbeit abhängig machen von einem Tarifabschluß für die Maurer, die nicht der Gewerkschaftszentrale angeschlossen sind und für die die Abstimmung also keine Gültigkeit hat. Die Maurer haben, soweit sie von der Kommune Oslo beschäftigt sind (d. h. der weitaus größte Teil der Maurer), den Siebenstundentag und sehr gute Löhne infolge eines Übereinkommens mit der Gemeinde, die gern die Arbeit an den Wohnungen aus unter der Auspersung im Gang halten wollte. Inzwischen ist es zu einer Einigung gekommen, und damit konnte der Gesamtkonflikt als beigelegt angesehen werden. Der Hauptvorstand des norwegischen Buchdruckerverbandes telegraphierte sofort an



Funzig Jahre Verbandsmitglied



Artur Winkler in Dresden
Eingetreten: 24. September 1881 — Jetzt Invalide



alle Sektionsvorstände, daß die Arbeit unverzüglich, spätestens Montag, den 14. September, wieder aufgenommen werde. Dasselbe tat der Vorstand des Arbeitgebervereins. In Oslo ist die Arbeit sozusagen reiflos aufgenommen worden. Daß die Beilegung des norwegischen Arbeitskonflikts von beiden Seiten lebhaft begrüßt wurde, ist selbstverständlich.

Frankreich. Eine sehr anerkennenswerte Leistung hat der Sekretär des französischen Bucharbeiterverbandes, Kollege Auguste Journeau, mit der Herausgabe der Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Bucharbeiterorganisation geleistet. Der französische Verband ist entstanden aus der sogenannten Pariser Typographischen Gesellschaft, die ihre Anfänge fast ein Jahrhundert zurückdatiert, die ursprünglich eine reine Unterhaltungsstelle war, und die sich allmählich ausgewachsen hat zu der starken Gewerkschaft, die heute der französische Bucharbeiterverband darstellt, von der man mit Recht sagen kann, daß er der festgefügteste, bestorganisierte und finanziell mächtigste Zweig der Confédération Générale du Travail ist. Die Schrift Journeaus beruht in gedrängter, aber übersichtlicher Weise von den Kämpfen und den Erfolgen, die der Verband in den 50 Jahren seines Bestehens zu registrieren hat, vergißt dabei aber auch nicht die Enttäuschungen, die auch der französischen Kollegenchaft nicht erspart geblieben sind. Sie gedenkt der Arbeiter der ersten Stunde, und läßt Neuere passieren die Männer, die sich im Laufe der Jahre um die Erstarkung des Verbandes bemüht haben. Es wird vielfach Gelegenheit auf die Schrift des Kollegen Journeau zurückkommen sein. Heute wollen wir kurz über den Verlauf der Jubiläumssfeier berichten, die gewissermaßen die Krönung der chro-

nologischen Darstellung des rührigen Verbandssekretärs bildet. Mit der Zuverlässigkeit und Lebenswürdigkeit, die ihnen eigen ist, haben die Pariser Kollegen alles getan, um den Delegierten und ausländischen Gästen den Aufenthalt in der französischen Hauptstadt angenehm zu machen. Eine Pariser Reise gehört im allgemeinen schon zu den angenehmen Erinnerungen des Durchschnitts-europäers, sie wird aber noch eindeutlicher, wenn der fremde, sprachenunkundige Ausländer in liebevoller Obhut genommen wird von einem Cicerone, wie ihn der Kollege Baufinger vom Zentralvorstand vorfördert. Wie eine Henne um ihre Küchlein, so war Kollege Baufinger besorgt um das Wohlergehen der ihm anvertrauten ausländischen Delegierten, und deren Dank wird ihm für immer gesichert bleiben. Der Zentralvorstand hat mit der Wahl dieses lebenswürdigen Kollegen als Fremdenführer einen glücklichen Griff getan. Vertreter waren das Internationale Buchdrucker- bzw. Buchbindersekretariat, die Internationale der Lithographen, die Verbände aus Belgien, Deutschland, Holland, Luxemburg, Tschechoslowakei, Schweden, Jugoslawien, Schweiz; Österreich hatte ein Begrüßungstelegramm gesandt. Am 28. August, um 8 Uhr morgens, fand eine Begrüßung der fremden Gäste und der Sektionsvertreter im Verbandsgebäude statt. Bei einer kleinen Erfrischung richtete Kollege Journeau den Willkommengruß an die Versammelten und lud sie ein zu der Spazierfahrt nach Versailles, die als Auftakt zu den Feierlichkeiten von der Pariser Sektion organisiert worden war. In vier großen Autos zog die Karawane hinaus in den schönen Morgen durch die belebten Straßen der Hauptstadt und die prächtige Umgegend; auf einem längeren Umweg, vorbei an dem historischen Lustschloß Napoleons „La Malmaison“, kam man nach fast zweistündiger Fahrt in Versailles an, wo alsbald mit der Befichtigung der von Erinnerungen kranken Säle der Königsschlösser begonnen wurde, die heute bekanntlich in eine Art Nationalmuseum umgewandelt sind. Um 1 Uhr versammelte ein von der Sektion Paris angebotenes Dejeuner die Ausflügler in einem festlich geschmückten Saal; beim Dessert bewillkommnete der Pariser Sektionspräsident, Kollege Largentier, die Gäste und gab die Gründe an, die die Sektion Paris bewegen haben, sich an der Verbandsfeier aktiv zu beteiligen. Nach ihm redeten die Kollegen Lionhon vom Zentralvorstand, Fiedet als Versailler Sektionsvorsitzender und Masson (Lille) als Vertreter der Regionalgruppen. Am Nachmittag erfolgte die Befichtigung des in der Versailler Bannmeile liegenden Schlosses von Trianon, in dem bekanntlich der Friede zwischen den Alliierten und Österreich geschlossen wurde, das aber auch daneben die Erinnerung an manche historische Begebenheiten des königlichen Frankreichs wachruft. Der wofausgefüllte Tag endete mit einer Rundfahrt durch die sehenswürdigsten Viertel von Paris, und er wird als eine der angenehmen Epochen der Pariser Tage in der Erinnerung aller Teilnehmer bleiben. Den freien Vormittag des 29. August benutzten die ausländischen Delegierten zum Besuch der Kolonialausstellung. Nachmittags um 2 Uhr versammelten sich über hundert Kollegen auf dem Friedhof von Montrouge, wo der Verbandsvorstand nach einer stummen Feier in Anwesenheit von Familienangehörigen der Verstorbenen durch Kollegen Lionhon Blumengebände an den Gräbern der früheren Führer Keuffer und Samelin niederlegen ließ. Um 5 Uhr folgte ein offizieller Empfang der Verbandsdelegierten und Gäste im Pariser Stadthaus. Der dienftuende Bürgermeister entbot den Willkommengruß

Lujo Brentano der Gewerkschafts- und Buchdruckerfreund

(Schluß)

Zu uns Buchdruckern nahm Lujo Brentano vor sechzig Jahren Beziehungen auf. Sein epochmachendes Werk über die englischen Gewerksvereine war noch nicht vollendet, da er bereits in unsern Verband auf deutschem Boden den Gewerksverein nach seinem Vorbild, in dessen Präsidium Richard Härtel den Gewerksvereinsführer, in dem von Härtel geleiteten „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgesser“ das Gewerkschaftsblatt nach seinen Voraussetzungen. Der „Korrespondent“ liegt in der sozialpolitischen Frühzeit ausgezeichnete Mitarbeiter zu Worte kommen und pflegte dieses junge Gebiet auch ständig redaktionell gut. In dem 1897 in Lübeck verstorbenen Karl Hillmann, der Tageszeitungsredakteur wurde, hatte das Verbandsorgan damals sogar einen Berufsgenossen von großen schriftstellerischen Qualitäten auf sozialem und auf nationalökonomischem Gebiet, den auch eine außerordentliche Mitarbeitsfreudigkeit am „Korr.“ auszeichnete. Hillmann ließ 1872 dem zweiten Band von Brentanos „Die Arbeiterergiden der Gegenwart“ eine Besprechung von nicht weniger als sieben Artikeln zuteil werden; sehr bemerkenswert war Hillmanns Einschätzung von Brentanos Frühwerk: es werde wie eine Granate einfallen und dem „Kapital“ von Carl Marx an Wirkung nicht nachstehen.

Zum 80. Geburtstag Brentanos im Jahre 1924 machten wir u. a. die Bemerkung, der hochgeschätzte Buchdruckerfreund habe in den sechziger Jahren selbst mehrere Artikel für das Verbandsorgan der Buchdrucker geschrieben. Das war dem Gedächtnis haften geblieben aus gelegentlichen Äußerungen von Richard Härtel selbst, positive Unterlagen dafür wurden nicht gegeben. Da jedoch in damaliger Zeit der „Korrespondent“ auf Prinzipalseite als „Quelle des Unheils“ und sogar als „Schanzblatt“, in dem der Ton gebildeter Männer zu den besten Ausnahmen gehöre, in Wertung stand, so wurde jetzt beim Tode Brentanos

nach jenen Artikeln geforscht, wobei sich eine merkwürdige Feststellung ergibt: Da Hillmann alle seine Arbeiten zeichnete, größere Aufsätze von nicht fäindigen Mitarbeitern deren volle Namen tragen, Härtels eigne Arbeiten aber an seinem Stil erkennbar sind, so können nur die vom 15. April 1871 bis zum 21. Februar 1872 erschienenen vierzehn „Sozialpolitischen Vorträge“ mit je einer besonderen Materie für Brentanos Mitarbeit an dem „Schanzblatt“ in Betracht kommen, die einen außerordentlich geistigen Stoff aufweisen, wenn sie auch populär gehalten sind, in ihrer Herkunft jedoch abstrichlich verwirrt erscheinen. Der wegen Zeitmangels zum Schluß unvermittelt abbrechende Verfasser sagt nämlich einleitend:

Ich werde stets den Berufsgenossen herauskehren, weil ich dann sicher bin, die Dvoollionslust zu wecken. Einem Professor gegenüber bewahrt man stets Hochachtung, Schwelgen und Beifall, wenn er uns auch in löbner Schale einen schiefen Kern präsentiert. Einen Kollegen aber, der vielleicht ungeschliffene Diamanten bringt, erwartet ein Kugelwetter von Gegenargumenten. Und darauf rechne ich. Durch Schwund und Wiederbruch wird die Wahrheit kund.

Hiernach ist anzunehmen, daß der junge Brentano in die Buchdruckerwelt kroch, um der Buchdruckerseiferschaft vielseitige soziale Vorlesungen zu halten, zu dem Zwecke mit, mit diesem ihm wohl als von Widerspruchsgelst erfüllt genannten Wälken in polemische Auseinandersetzungen zu geraten, die ihm Lebensbedürfnis waren. Aber er brachte ihn geschliffene Diamanten, an die sich niemand heranwagen, und konnte sie wegen Zeitmangels nur in so großen Zwischenräumen bringen, daß ein Einfallen auch aus diesem äußeren Grunde recht erschwert gewesen wäre. Die höchst eigenartige Mitarbeiterschaft Brentanos am „Korrespondent“ wurde also in dem auch verfolgten Ziel der Herausforderung zur Polemik zu einem verfehlten Experiment. Läßt sich aus den sechziger Jahren sonst gar nichts finden, was Härtels Bemerkung von Brentanosen Artikeln im „Korr.“ damals belegen könnte, so muß es eben mit dieser genau untersuchten merkwürdigen Ausgrabung sein Bewenden haben. Originell ist die Sache auf jeden Fall. Da Richard Härtel durch einen seine Krankheit ver-

schlimmernden Unfall im September 1903 schnell aus dem Leben schied, so war es ihm nicht vergönnt, seinen Lebensabend im Ruhezustand zu verbringen. Wäre es dazu gekommen, dann hätte durch darauf angelegte Gespräche mit dem Verbandsgründer mehr verbandshistorisches Material festgehalten werden können, vor allen Dingen dokumentarisch belegbares.

Brentano und Härtel kamen 1872 näher zusammen. In jenem Jahr fand im Oktober zu Eisenach ein Kongreß zur Bepredung sozialer Fragen statt. Brentano bewegte Härtel zur Teilnahme an diesem Kongreß. Im September 1928, eine Anfrage der Redaktion des „Korr.“ in Verbindung mit der bevorstehenden Härtel-Gedenkfeier verblüffend schnell und ausschließlich beantwortend, machte Brentano auch bemerkenswerte Ausführungen über die jenem Kongreß entgegengestandenen Hindernisse:

Wir hatten 1871 in Eisenach eine Zusammenkunft, an der eine große Zahl geistig hochstehender Männer teilnahm und die von einer noch ärderem freudig begrüßt wurde. Sie wollten im Gegenstoß zu dem rein kapitalistischen Interesse verlogenden Volkswirtschaftlichen Kongreß die besonderen Interessen der Arbeiterklasse berücksichtigen und beate dabei die Hoffnung, die Arbeiter, die dem damaligen Deutschen Reich schließlich gegenüberstanden, diesem widerzugeben. Unse Wegner waren sowohl die Anhänger des Volkswirtschaftlichen Kongresses als auch die damalige Sozialdemokratie. Mein Standpunkt war, es gelte vor allem die in der Deutschen Gewerbeordnung verblüffend bereits anerkannten Rechte der Arbeiter auch praktisch zur Anerkennung zu bringen und sie weiter auszuweiten, vor allem das Konstitutionsrecht der Arbeiter und die Arbeiterkammergesetzgebung. Es geht vor allem auch die Arbeiter für diesen Standpunkt zu gewinnen.

Härtel sprach sich im „Korr.“ im allgemeinen befriedigt über den Kongreßverlauf aus, kritisierte aber die Stellung des Führers der Hirsch-Dunckerschen Gewerksvereine zur Frage des Streiks und verzeichnete mit besonderer Genugtuung, daß ein Vorstandsmittglied des Deutschen Buchdrucker-Vereins, der seine nur schwach verhäulte Sozialreaktionäre Gefinnung auf dem Kongreß mit dem Konflikt gegen unsern Verband begründen wollte: es sei „Ehre“ bei den organisierten Buchdruckergehilfen, die Arbeit unter Kontraktbruch niederzulegen, schon vom Referenten Pro-

an die Versammelten und stizierten in längeren Ausführungen, was der französische Bucharbeiterverband im Laufe seiner Geschichte für das französische Geistesleben war und was er im Interesse seiner Angehörigen verwirklicht hat. Seine logische Führung habe ihm neben der Verehrung seiner Angehörigen die Achtung der andern Berufsständigen von Paris und von Frankreich eingetragen. Liotson dankte für den ehrenvollen Empfang durch die Pariser Municipalität, und Kollege Deslandes, der seit über 25 Jahren dem Pariser Gemeinderat und dadurch dem Generalrat der Seine angehört und heute noch eifriges Verbandsmitglied ist, gliederte in launiger Weise kleine Episoden aus dem Schicksal seiner Verbandserinnerungen. Nach einem kleinen Imbiß begann die Besichtigung des prunkvollen Gebäudes, wobei Kollege Deslandes den ebenso glänzenden Kenner der Geschichte der monumentalen Pariser Wälder, als den unterhaltenden Erzähler der einzelnen Szenen, die auf den Wandgemälden verewigt sind, offenbarte. Eine improvisierte Sitzung des Gemeinderats durch die Teilnehmer an der Besichtigung und die Einziehung der fremden Gäste in das Goldene Buch der Stadt Paris schloß diesen Akt. Um 8 Uhr abends fand in den Festräumen des Hotel Lutetia ein Bankett zu annähernd 200 Gedecken statt. Kollege Liotson schloß im Namen des Zentralvorstandes in kurzer Ansprache die Veranlassung der Feier, dankte den auswärtigen Verbänden für ihren Sympathiebeweis durch Entsendung von Delegationen und rief die Erinnerung wach an seine verstorbenen Vorgänger im Amt, denen der Verband so Großes zu verdanken hat. Er erwähnte besonders die Anwesenheit des einzigen noch lebenden Mitbegründers des Verbandes, des Kollegen Roux (Vaugoin), Kamerad Léon Fouzhat, der Generalsekretär des Allgemeinen französischen Gewerkschaftsbundes, beschrieb das Verhältnis des Buchdruckerverbandes zu der Confédération Générale du Travail und stellte das Zeugnis aus, daß der Buchdruckerverband es nie fehlen ließ an der sozialen Mitarbeit an Fragen, die das Interesse der Gesamtarbeiterschaft betreffen, wenn auch die Wege manchmal auseinanderliefen, auf denen man das gemeinsame Ziel zu erreichen trachtete. Darin zeige sich aber die wahre Demokratie, die abseht vom Zwang und nur der freien Erkenntnis die Wahl der Mittel überläßt, die als unerlässlich betrachtet werden zur Erreichung des Zieles, das den arbeitenden Klassen als Ideal vorsteht. Namens der ausländischen Gäste redete der Sekretär der Buchdruckerinternationale, Kollege Grundbacher. Er hob die Verdienste hervor, die der französische Verband um die Gründung der Internationale zu suchen hat; auf seine Anregungen hin fanden sich erstmals unter dem Vorhitz von Reuffer die Vorstände der Buchdruckerverbände zu gemeinsamem Wirken zusammen, und wenn jetzt das Internationale Buchdruckersekretariat so fest konsolidiert dasteht, so verdankte es dies zum guten Teil auch heute der Mitarbeit der französischen Kollegenschaft und ihrem Vertreter Liotson, dessen Verdienste um Angliederung der englischen Verbände und der überseeischen Organisationen nicht besonders zu unterstreichen werden brauchen. Sein Wunsch galt dem weiteren Gedeihen des französischen Verbandes zum Besten der Internationale. Ein Wall vereinigter Nachbarn in denselben Sälen einen großen Teil der Pariser Kollegenschaft mit ihren Damen bis in die späten Morgenstunden, während die älteren Semester in den Nebenräumen ihre Erinnerungen austauschten. Am Sonntag, 30. August, nachmittags 2 Uhr, wickelte sich die offizielle Festfeier in dem Amphitheater

der Pariser Sorbonne ab. Kollege Journeau betonte den historischen Teil der Feier, während Kollege Liotson in längeren Ausführungen auf Zweck und Ziel des Verbandes einging und ein weiteres Mal die Verdienste derjenigen hervorhob, die in früheren Zeiten dem Verbands-schiff treue Piloten gewesen sind. In diesem Zusammenhang, wie überhaupt in der ganzen Verbands-geschichte, stoßen wir immer wieder auf die Namen Hamelin und Keuffer, die wie ein Blitzfeuer herausleuchten aus dem Meer der Ereignisse, die über den französischen Buchdruckerverband dahingegangen sind. Ihre Namen sind eingegraben in die Herzen aller französischen Kollegen; sie werden stets in Ehren genannt werden. Nach diesen offiziellen Ehrungen und Begrüßungen wurde den zahlreichen Vertretungen eine Darbietung bereitet, wie sie nur in einem Kunstzentrum von internationalem Ausmaß möglich ist. Ein Eriteorchester, Künstler und Künstlerinnen der Großen Oper, der Opera Comique, des Odéon, der Comédie Française wetteiferten mit den besten Nummern ihres Repertoires, um den Zuhörern ihr Beites zu bieten. Alle Teilnehmer waren einig in der Feststellung, daß mit dieser Veranstaltung die schöne Feier des 50jährigen Jubiläums des französischen Buchdruckerverbandes einen würdigen Abschluß gefunden hat.

Großbritannien. An Stelle der gestürzten Arbeiterregierung MacDonalds herrscht jetzt eine sogenannte Nationalregierung. Das Volk erfuhr ziemlich unvermittelt, daß außerordentliche Maßregeln nötig wären, um die staatliche Finanzlage zu korrigieren. Es wurde bekannt gemacht, daß der Fehlbetrag im englischen Staatshaushalt an die 100-Millionen-Pfund-Grenze heranreichte, und die Frage war, wie man ihn beseitigen soll, ob durch strenge Einschränkungen, durch die Einrichtung eines Einfuhrzolles, durch Steigerung der Einnahmequellen, oder durch eine Verbindung dieser Maßregeln. Der Ministerpräsident und der Finanzminister, beide lebenslängliche Sozialisten, sind für die Methode strenger Einschränkungen, auch bei der sozialen Fürsorge. Dagegen erhoben sich die Gewerkschaften. Besonders hat die von MacDonald und Snowden geplante Sanierung der Erwerbslosenversicherung mit einer Beitragserhöhung von 10 Froh, die den Staatsfinanzen eine Erparnis von über 10 Millionen Pfund eintragen würde, starken Widerstand in den Reihen der Gewerkschaftler gefunden. Die Erwerbslosenversicherung kostet dem Staat an Steuern allein mehr als 100 Millionen Pfund jährlich, und MacDonald sowie Snowden behaupten, daß die Sanierung dieser Versicherung dringend nötig sei, um in der Krise den Staatsfinanzen zur Hilfe zu kommen. Diese Forderung hat zu einer Kluft zwischen MacDonald und den Gewerkschaften geführt. Schon einmal in der englischen Kriegsgeschichte kam es zu einem schweren innerpolitischen Konflikt zwischen dem Gewerkschaftskongress und der Regierung, nämlich im Jahre 1926 bei Gelegenheit des Generalstreiks. Damals war es das konservative Kabinett Baldwin, das schließlich siegte, aber nur nach einer großen Erschütterung der wirtschaftlichen Stellung Englands. Wird es nochmals zu einem weittragenden Konflikt zwischen Regierung und Gewerkschaften kommen, oder bloß zu einer neuen Zersplitterung der Arbeiterpartei? All dies mag parteipolitisch anmuten, aber doch ist es nicht so, denn es handelt sich hier offenbar um ein mehr oder weniger sinkendes Niveau für die ganze Arbeiterchaft Britanniens, für die Buchdrucker wie für alle andern. Die Lage ist gewiß

ernst. Aber eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit in England wurde neulich amtlich berichtet. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 10. August 2 714 359, was eine Zunahme um 1009 gegenüber dem Stande vom 27. Juli und um 633 622 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahrs bedeutet. Ein Notwinter, in welchem die Arbeitslosigkeit die Drei-Millionen-Grenze erreicht, wurde vom kürzlich abgehaltenen Gewerkschaftskongress befürchtet, und in den Reihen der Erwerbslosen finden sich Tausende von Buchdruckern. In der Hauptstadt ist der Prozentsatz der Arbeitslosen im Buchdruckgewerbe besonders hoch. Die allgemeine Wahl, die über kurz oder lang dem Sturz der Arbeiterregierung folgen wird, dürfte eine Befreiung der Gesellschaftsfrage des Buchdruckgewerbes bringen, doch wird diese gewiß nur von kurzer Dauer sein. Kürzlich ist noch eine Sonntagszeitung eingegangen. Mitte August erschien die Londoner „Sunday News“ (normalerweise bekannt als die berühmte „Sports News“) ohne jede vorherige Ankündigung zum letztenmal. Kürzlich wird sie in Verbindung mit der „Sunday Graphic“ erscheinen. Das bedeutet einen weiteren Schlag gegen die Londoner Zeitungskollegen. Der Chefredakteur der eingegangenen Zeitung war der berühmte Schriftsteller Edgar Wallace. Selbst er konnte das Blatt nicht am Leben erhalten.

Korrespondenzen

Barmen. (S and seher.) Die reichhaltige Tagesordnung unserer V er a m m l u n g am 21. August hätte einen besseren Besuch verdient. Unter „Geschäftlichem“ gab der Vorsitzende neben den schriftlichen Eingängen eine Reihe für die Handsegerkollegen bemerkenswerter Artikel und sonstiger Daten aus den Mitteilungen der Zentralkommission mit den hierzu nötigen Erläuterungen bekannt. Wegen den vom Kassierer erstatteten Kaschenbericht wurden Einwendungen nicht gemacht. Eine lebhafteste Debatte löste der V orsch l a g eines Kollegen aus, den arbeitslosen Spartenmitgliedern den Beschlammungsbesuch durch eine finanzielle Beihilfe zu erleichtern. Bei der katastrophalen Arbeitsmarktlage am hiesigen Platz wäre eine solche Beihilfe im Interesse der Sache dringend erwünscht; leider gestatten unsere Kaschenverhältnisse die A b e r n a h m e der hieraus entstehenden Kosten nicht. Ein Ausweg wurde trotzdem gefunden, indem sich die noch in Arbeit stehenden Kollegen in kollektiver Weise bereit erklärten, die aus einer Beihilfe für die Erwerbslosen entstehenden Kosten anteilmäßig zu übernehmen. In der Diskussion über die „Korr.“-Artikel zur Spartenfrage war man sich einig, daß der gegenwärtige Zeitpunkt zur Aufrollung der Spartenfrage absolut ungeeignet ist. Es ist alles zu vermeiden, was irgendwie Zersplitterung innerhalb der Gesamtkollegenchaft hervorzuführen könnte. Zur Bewältigung der dem Verband bevorstehenden großen Aufgaben dürfte die Kleinarbeit der Sparten als Ergänzung und Mithilfe nur von Nutzen sein. Der Bildungsverband kann die notwendige Spartenarbeit neben seinen allgemeinen Bildungsaufgaben nicht leisten; durch Auflösung der Sparten und Zwangsmittelschaft wäre ihm ein solcher Dienst erwiesen. Pflicht aller Handsegerkollegen ist es, durch rege Mitarbeit in der Handsegervereinigung nachzuholen, was durch die reichlich späte Anerkennung der Handsegerbewegung verkannt wurde. Die in einer Ausdehnung der Zentralkommission ausliegenden Geschäftsbürokratie der Handsegervereinigungen fanden das lebhafteste Interesse aller Anwesenden. Die anregend verlaufene Versammlung wurde mit einem Appell an die Anwesenden, das Interesse an der Handsegerbewegung durch rege Mitarbeit trotz aller Widerwärtigkeiten auch weiterhin zu betunden, geschlossen.

fessor Schmoller unter allgemeinem Beifall tüchtig nach Hause geschickt worden sei. Der Eisenacher Kongress hat noch ein überiges und wählte den solchermassen mitangegreifenen Verbandspräsidenten der Buchdrucker in den Ausschuß der Kathedersozialisten, was Brentano nicht zuletzt bewirkte. Am 30. und 31. Mai 1873 trat der „Ausschuß der Katheder-sozialisten“, wie Härtel im „Korr.“ das Kind bei seinem Spielnamen nannte, zu einer die definitive Gründung des Vereines für Sozialpolitik vorbereitenden Sitzung zusammen, wobei zu dem V orsitz über Einigungsämter von Brentano und Dr. Max Hirsch auch ein Gutachten von Richard Härtel vorlag. Über die im Oktober 1873 in Eisenach dann vollzogene Gründung des Vereines für Sozialpolitik ließ sich Härtel ausführlich und bemerkenswert im „Korr.“ aus. Daß er Mitbegründer wurde, war nur auf Brentano zurückzuführen.

1873 war für unsere Organisation das erste große Kampf- und Erfolgjahr, wobei Brentano sich aktiv für uns betätigte und Härtels Wertschätzung noch mehr gewann. Kam „Papa Härtel“ darauf zu sprechen, dann merkte man deutlich, daß Lujo Brentano unter allem mit uns sympathisierenden Gelehrten und Sozialreformerun unbedingt V orrang genoss. Der D.V.V. ließ sich damals durch Stuttgarter und Berliner Prinzipalsführer zu dem Wahn verleiten, unseren Verband mit seinem Vorstoßen zu einem zentralen Tarif (mit Altpfahberrechnung) durch eine allgemeine Auspernung gründlich zu schlagen, wozu auch eine sehr-wichtige Inhaftierung Härtels als Kopf und Leiter der Gehilfenbewegung wegen einer harmlosen Warnungsnotiz im „Korr.“ mitfassen sollte. Gerade dieser Vorgang brachte unsern Verband und seinem Präsidenten Härtel unerwartete Sympathien ein und führte zu öffentlichen Protesten. Lujo Brentano tat das in einem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ nachdrücklicher als andre. Er erklärte, die Hauptursache des Kampfes wäre die Weigerung der Prinzipalsorganisation, den Gehilfenverband anzuerkennen; das Recht der Vereinigung, von dem die Buchdruckerelbisher selbst Gebrauch machten, müßten sie doch auch ihren Gehilfen zugestehen und müßten

mit deren Vertretern von Zeit zu Zeit die Arbeitsbedingungen vereinbaren. In Breslau, wo Brentano damals lehrte, und wo im Gegensatz zu 1848 unsere Kollegen beim 1873er Kampf einen schweren Stand hatten, war er ebenfalls mit Rat und Tat auf Gehilfenseite. Als Brentano im Jahre 1882 von Breslau schied, überreichte ihm die Breslauer Kollegenschaft eine Dankadresse wegen seiner Verdienste um die Arbeiter- und Lohnfrage und wegen der den Buchdruckern 1873 geleisteten Hilfe im besondern und hielt das in der 1903 erschienenen kleinen Ortsvereins-geschichte extra fest. Brentano selbst gedachte in seinem Briefe an uns von Ende September 1928 dieser Breslauer Verteidigungsaktion auch mit den Worten, er habe „dafür den Jörn der gesamten damaligen Presse in Breslau gernt“. Als 1873 der Gehilfenrieg vollständig geworden war, wurde der Prinzipalsleitung ein von Verbands-präsidium ausgearbeiteter Entwurf über eine Tariforgani-sation mit einem zentralen Einigungsamt übergeben und hiernach die erste Tarifgemeinschaft ins Leben gerufen. Härtel hatte sich in diese von Brentano zuerst grundlegend behandelte Materie durch die Zusammenarbeit mit diesem auf hineingefunden und verhalf ihr unter dessen Beistand zum ersten praktischen Erfolg.

Daß die in der Frühzeit unserer Organisation am stärksten von Brentano betätigten Sympathien auch später nicht ver-gessen waren, zeigte der kürzlichige Beifall, mit dem bei der Berliner Jubiläumfeier zum sechzigjährigen Bestehen des Verbandes im Jahre 1926 das Glückwunschktelegramm unfres „alten Verteidigers“ Aufnahme fand. Aus dem schon erwähnten Briefwechsel im September 1928 wegen Härtel, dessen „Raatsmännliche Leistung“ Brentano bei dieser Gelegenheit noch näher hervorhob, ist für den nun Verstorbenen als bemerkenswert anzuführen, daß er auf die Frage, ob er sich vielleicht für eine wichtige öffentliche Stellung Härtels bemüht habe, wozu nach Härtels Hin-scheiden in der „Zeitschrift“ die Rede war, fast barfuß ant-wortete, das könnte von andern der Fall gewesen sein, „ich habe niemals nähere Beziehungen zur Regierung gehabt“. In „Schmollers Jahrbüchern“ hat Brentano aber unsern

Richard Härtel nach seiner Weise richtig ausgezeichnet. Unser Verbandsvorstand veranlaßte nicht, Lujo Brentano im Dezember 1929 zu seinem 85. Geburtstag ein herzliches Glückwunschkreiben zu lassen, worauf Brentano voller Befriedigung antwortete:

Meine Beziehungen zu Ihrem Verband gehören zu den Ereignissen meines Lebens, auf die ich mit der größten Be-gutung zurückblicke. Hoffe Sie bewahre ich die Dankadresse, die die Breslauer Buchdrucker an mich gerichtet haben, als ich durch meine Intervention 1873 die Vereinigung Ihres Verbandes vermindert habe. Daher haben mich Ihre Glück-wünsche besonders ernt. Ich danke Ihnen.

Lujo Brentanos praktische Erweisung als Buchdrucker-freund datiert aus dem Jahrzehnt 1870-1880, sympathisiert in theoretischen Ausdrucksformen hat er mit unserer Organisation auch in den weiteren fünf Jahrzehnten. Spezielle Ausführungen darüber erübrigen sich hier, sind bei dem Nachruf in Nr. 73 schon gestreift worden. Recht beachtenswert ist, daß die aktiven Verdienste Brentanos um die Buchdruckergehilfenorganisation als historische Wahrheit noch lebendig in unsern Reihen sind und so ge-würdigt werden, wie es in der Gegenwart sonst nicht üblich ist, wo alles meist nur augenblicklicher Beurteilung unter-stellt wird, die wieder von meistens nicht ergebenden modernen Denkmethode abhängig ist. Der historische Sinn der Buchdrucker hat sich also erfreulicherweise gut erhalten!

Lujo Brentano wurde auf Grund seiner glänzenden nationalökonomischen Kenntnisse auch zu einem wahren Volkshelden. Sein Kampf galt von jeher und leidenschaftlich der Niederreißung der lebensverneuernden Schutzgölle. Der Sozial-wie der Agrarreaktion und auch der Regierungs-bürokratie war er so verhaft wie sonstigen „Interessenten-häufen“. Als „Marxist“ ist ebendies Brentano nicht zu bekämpfen gewesen, andererseits war ihm als Mangelher-mann noch viel weniger beizukommen - er war und blieb ein unversehrter Geist, der populärste deutsche Wissenschaft-ler mit fast pulsierendem Interesse für die Arbeiter. Die deutsche Arbeiterchaft hat über ihre Reihen hinaus an r e i n e n großen Taten aufzuweisen und ihn dauernd zu ehren: Lujo Brentano!

Donauwörth. Am 30. August fand hier die alljährliche Generalversammlung der Schwarzwaldbrodwerke statt. Unter den Erscheinenden konnten begrüßt werden aus Freiburg die Kollegen Sandfort als Gauvorsitzender sowie Vorsitzender Scheerer und Kassierer Wolfer vom Bezirksvorstand. Bei der Eröffnung der Versammlung durch den Bezirksvorsitzenden konnte dieser eine rege Beteiligung aus den Druckorten Bonnholz, Furtwangen und Donauwörth feststellen. Leider war der Druckort Neustadt nicht vertreten. Nach Eröffnung des Halbjahrsberichts kamen die Organisations- und Lohnverhältnisse am hiesigen Ort zur Sprache. Nachdem die Notverordnung des Verbandes in Kraft gesetzt wurde, die bekanntlich eine Erhöhung von 50 Pf. vorjahrs, was es keinem Kollegen leicht geworden sein, diesem Beschluß ohne weiteres zuzustimmen. Doch bei näherer Betrachtung der heutigen Lage in unserm Gewerbe, mit den vielen Arbeitslosen im Gefolge und der dadurch in allzu hohem Maße in Anspruch genommenen Unterhaltungen in unserm Verband, läßt sich erkennen, daß diese Maßnahme eine Notmaßnahme war, ohne die ein Weiterwirtschafte im Verband trotz Heraushebung der Unterhaltungsfrage in Frage gestellt wäre. Daß der jetzige Verbandsbeitrag für die Kollegen in der Provinz zu hoch ist, steht außer Zweifel. Für die Donauwörther Kollegen insofern zu hoch, als ihnen die Leistungszulagen vollständig gestrichen wurden und sie jetzt zum nackten Tariflohn arbeiten müssen, doch die Kollegialität hochzuhalten und dem Verband in schwerer Zeit beizustehen, das war die Stimmung der Versammlung. Nach Abschluß der Diskussion hielt Gauvorsitzer Sandfort ein Referat, in dem er zu den aktuellsten Fragen Stellung nahm. So u. a. zu der Übermittlungsbeziehung. Hinsichtlich der schlechten Geschäftslage verurteilt nun die Unternehmer diese Maßnahme herabzudrücken. Er beleuchtet die Theorie des Unternehmertums, wonach die hohen Löhne schuld sein sollen an den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen. Doch sei nachgewiesen, daß infolge schlechter Löhne der Konsum zurückgeht und demzufolge sich die Verhältnisse immer noch schlechter gestalten. Es sei deshalb verfehlt, wenn der Lohnabbau zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage beitragen werde. Als einen der Hauptfehler schilderte der Referent die übertriebene Anspannung technischer Neuerungen, deren Ansehen sich auf vielerlei Arten bemerkbar macht. In Bezug auf die Arbeitslosigkeit könne nur durch Heraushebung der Arbeitszeit ein Ausgleich geschaffen werden, jedoch sei Lohnausgleich unbedingt erforderlich. Redner verwies insbesondere auf die Stellungnahme des Guttenbergbundes bei den letzten Verhandlungen, der sich auf den Standpunkt stellte, Arbeitszeiterhöhung sei nicht der richtige Weg. Gerecht werden auch die Schlichtungseinrichtungen und die verschiedenartige Stellungnahme der Unternehmer dazu. In der anschließenden Diskussion wurde nochmals auf die Notverordnung des Verbandes eingegangen. Diese Maßnahmen seien jedoch dringender erforderlich gewesen; man dürfe den arbeitslosen Kollegen die Unterstützung nicht entziehen und sie dem Elend preisgeben, auf daß sie letzten Endes gezwungenermaßen sich zu Lohnbrütlern hinziehen lassen würden. Mit der Mahnung zu immer festem Zusammenhänge innerhalb der Organisation schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung. — Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen blieben die Kollegen noch beisammen bis zur Absahrt der Züge, die die Kollegen nach erster Tagung wieder in ihre Heimat zurückbrachten.

Duisburg. (Maschinenseher.) Unsere Bezirksversammlung hielt am 23. August in Oberhausen ihre Quartalsversammlung ab. Der Versammlung voraus ging eine Besichtigung des neuen Linotypen-Doppelbeders mit Mixer bei der Firma Gebr. Stord (Oberhausen). Kollege Bongardt gab den Kollegen die nötigen Erklärungen. Anschließend fand eine Besichtigung der Maschinenfabrikation des „Oberhausener Generalanzeiger“ statt. Hier zeigte Kollege Zimmern die vorzügliche Entlastungsanlage und führte den Kollegen die von der Firma F. W. Saupé (Eisenach) konstruierte Magazinreinigungsbühne vor, deren Anschaffung von den Kollegen als wünschenswert bezeichnet wurde. Ebenso wurden die in demselben Betrieb vorhandenen Feins-Gehäuse als äußerst praktisch bezeichnet. In der sich hieran anschließenden Versammlung erfolgte der Ausschluß zweier Kollegen einstimmig. Kollege Dannhauer gab den Kollegen Bericht vom zweiten Quartal. In ausführlicher Weise berichtete der Vorsitzende über die Gauvorsitzerkonferenz und gab einen Situationsbericht von den einzelnen Gauen, dabei erwähnend, daß die Zahl der im Gau Rheinland-Westfalen vorhandenen erwerbslosen Maschinen-seher die wirtschaftliche Lage in unserm Gewerbe genügend kennzeichne. Die hierauf einsetzende erregte Debatte galt ihre vornehmlichste Pflicht ansetzen, in puncto Lohnabbau sowie sonstiger Verschlechterungen führend zu sein. Der Vorsitzende machte noch auf die Ende Oktober in Bochum stattfindende Gauversammlung der Maschinenseher aufmerksam.

Essen. (Handseher.) Unsere Sparte hatte am 16. August ihre Mitglieder zu einer Wanderversammlung mit Damen nach der schönen Gartenstadt Kettwig eingeladen. Leider war der Tag aus verschiedenen Gründen sehr ungünstig gewählt, was den Besuch sehr beeinflusste. Von einer Tagesordnung war Abstand genommen, da es sich mehr um eine gesellige Zusammenkunft handelte. Als einziger Punkt stand ein Vortrag des Herrn Dr. Ziegler über „Soziale Wandern“ auf der Tagesordnung. Der Referent führte hierüber folgendes aus: Wenn man soziales Wandern sagt, so meint man damit etwas anderes als das übliche gedankenlose Wandern durch die Natur. Man meint damit ein Wandern, bei dem man eine gewisse Richtung hat. Bei dem man Vergleiche anstellen muß. Man wandert durch die Straßen der Arbeiterviertel einer Stadt und geht hierauf zu den Villen der besitzenden Klasse und stellt hier seine Vergleiche an. Man zieht von Land zu Land und vergleicht die Arbeit, die Lebensweise der Bevölkerung, des Proletariats, miteinander. Man wandert auch von Beruf zu Beruf, um seinen Mitmenschen bei seiner Arbeit kennenzulernen, um ihn besser zu verstehen. Im Verlauf seines Vortrags schilderte der Referent seine Eindrücke von einigen seiner sozialen Wanderungen. Er zeigte, wie brutal die Arbeiterschaft niedergedrückt wurde; und später, während der jetzigen Herrschaft Mussolini,

wie die freie Meinung dort geknechtet wird, und er verließ dieses mit den Forderungen unserer Nazis nach Diktatur und stellte fest, daß es uns genau so ergehen würde wie den italienischen Arbeitern, wenn die Nationalsozialisten oder die Stahlhelmer Oberwasser bekämen. Weiter schilderte Dr. Ziegler eine Wanderung über die französischen Kriegsschaulage, die heute noch ein Bild des Grauens darbieten. Man müßte alle so kriegsbeeinträchtigten Jünglinge der Nazis und Stahlhelmer dorthin schicken, sie würden kurier wiederkommen. So sieht soziales Wandern aus; pflegen wir es so, so find wir einen Schritt weiter auf dem Wege der Verständigung der Arbeiterklasse. Reicher Beifall gab dem Referenten recht in seinen Ausführungen. Nach dem Vortrag erfolgte gemeinsames Kaffeetrinken und dann Spaziergang durch den Kettwiger Stadtwald zu den Höfen der Bierburg, bis man den Flugplatz vor sich liegen hatte und die Landungsmanöver des bald darauf eintreffenden „Grafs Zeppelin“ auch als „Jaungäule“ sehr gut beobachten konnte. Der Rückmarsch führte uns auf einem andern Weg wieder nach Kettwig, wo man noch einige Stunden in gemüthlicher Stimmung mit Kettwiger Kollegen zusammen blieb, bis die weite Entfernung von Essen zum Aufbruch zwang. Es war ein Tag, an den alle Teilnehmer gern zurückdenken werden.

Kolberg. (Druck.) Zum 23. August hatte der hiesige Bezirksdruckerverein seine Mitglieder zu seiner zweiten diesjährigen Versammlung nach Kolberg geladen. Als Referent war Kollege Dallwig von der Zentralkommission erschienen. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden gab letzterer den Situationsbericht. Er streifte die große Arbeitslosigkeit, die seit unser letzten Versammlung verheerende Formen angenommen hat. Trotz der Wirtschaftskrise und aller Zerlegungsveruche der Sparte gegenüber hat doch unsere Mitgliedschaft der Sparte die Treue gehalten. Im Kassensbericht konnte der Kassierer der Mitgliedschaft einen guten Kassensstand unterbreiten, wofür ihm einstimmig Entlastung erteilt wurde. Hierauf referierte Kollege Dallwig über das Thema „Druck- und Maschinenbau und ihre Auswirkung“. Er griff mehrere Jahrzehnte zurück und zeigte uns, mit welchen primitiven Maschinen unsere Kollegen früher gearbeitet haben. Und dann das Jetzt: ein Maschinenpark mit den neuesten Erzeugnissen der Technik, dazu die verschiedenen Druckverfahren Tiefdruck und Offsetdruck, die dem Buchdruck scharfe Konkurrenz machen. Die Folgen ein Antriebsystem, um nicht ausgeglichen zu werden. Rationalisierung des Schlagwort der heutigen Zeit und die Folge Arbeitslosigkeit. Redner kam dann auf die Bedeutung der Arbeitslosigkeit zu sprechen und behandelte das Thema Wertschöpfungsprozess zurückbringen wird. Mit einem Appell an die Kollegen, die tariflichen Sonderbestimmungen einzuführen, schloß er seine interessanten Ausführungen. Beim nächsten Tagesordnungspunkt wurde beschlossen, jährlich nur eine Versammlung abzuhalten und den Beitrag um 25 Pf. zu senken. Eine Maßnahme, um über diese schweren Zeiten hinwegzukommen und den Kollegen finanzielle Erleichterung zu schaffen, da in vielen Orten verkräft gearbeitet wird. Bei der nachfolgenden Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Technische Anfragen und eine lebhaft ausgeprägte brachte der Punkt „Verschiedenes“.

Allgemeine Rundschau

Alles schon dagewesen! Die Monopollisten haben es mit ihren erbgewöhnlich mit zur gegenwärtigen Wirtschaftskrise führenden Methoden geschäftlichen Operierens geschafft, daß sich die Notverordnungsdiktatur nun auch ihnen zuwendet. Die Bankenkontrolle wird aber kein so harter Eingriff, wie in die Arbeiterrechte und in die Arbeiterinteressen schon seit Monaten brutal hineingefahren wird. Die heutigen Bankkrisen haben in ihren Vorläufern der siebziger Jahre vorigen Jahrhunderts aber tüchtige Vorbilder gehabt. In einer Augustnummer des „Korr.“ von 1872 stehen wir durch Zufall jetzt auf einer Rundschau, die dem Geschehen von der Wiedergeburt des Gleichens ebenfalls einen Stützpunkt liefert. Die Discontogesellschaft in Berlin — seit etwa zwei Jahren mit der Deutschen Bank als größter Bankkonzern vereinigt (Debi-Bank) — hatte 1871 bei 13 1/2 Millionen Talern Kapital 5 1/2 Millionen verdient (ein preußischer Taler = 3,60 Reichsmark), also etwa 40% Zehr. Die vier Geschäftsinhaber erhielten davon jeder 175 500 Taler, die 16 Verwaltungsräte (jetzigen Aufsichtsräte) je 9303 Taler. Die Dividende war auf 24 Proz. beschränkt. Es hieß dazu: „Solche großen Institute müssen alle, wenn sie einigermaßen geschäftig geführt werden, schließlich alle Kapitalien an sich ziehen.“ Die Großkapitalstruktur war nach dem bereits im monarchischen Deutschland eine wirtschaftliche Plage, sie ist es im republikanischen noch mehr geworden.

Aber Wertpapierfälschungen. Die kürzlich erfolgte Aufhebung einer Fälschungsdruckerei in Polen (Wolen), über die wir in Nr. 75 berichteten, wobei es sich um Banknoten im Werte von einer Viertelmillion Zloty handelte, läßt es angebracht erscheinen, über die Banknoten- und Wertpapierherstellung sowie über Vorbeugungsmaßnahmen gegen Fälschungen einiges von allgemeinerem Interesse zu sagen. In neuerer Zeit hört man verhältnismäßig selten etwas von deutschen Wertpapierfälschungen, was gewiß seinen Grund darin hat, daß die heutige Sicherheit gegen Fälschungen allein in der Qualitätsarbeit besteht. Die Zeit, in der sich die Wertpapierfälschung in der bloßen Anwendung von Geheimzeichen erschöpfte, ist längst vorüber. Beim modernen Wertpapier beginnt die Sicherung jetzt schon mit der Herstellung des Papiers. Bei dessen Herstellung auf der Papiermaschine laufen Wasserzylinder über den noch feuchten Papierbrei, die eine ungleichmäßige Ablagerung der Fasern veranlassen, sofen es sich eben um erstklassige Wertpapiere handelt; Wasserzylinder kann man ja auch in der verschiedensten Gestalt herstellen. Schon hierdurch ist dem Fälscher die Papierherstellung sehr erschwert. Zur Ausführung des Druckes stehen dann drei Verfahren, Buchdruck, Kupferdruck und Steindruck, zur Verfügung. Die meiste Sicherheit gegen Nachahmung bietet sicherlich hierbei das Verfahren des Kupferdrucks, der durch größere oder geringere Vertiefung der Linienzüge auf der Platte, mehr oder weniger Farbe auf das Papier zu bringen gestattet. Hinzu kommt dann noch, daß das Verfahren des

Kupferdrucks den Ausführenden unbefristete Möglichkeiten gibt, figurliche Darstellungen zu bringen, die sich im Verleib leicht einprägen, was wie an unserm neuen Papiergeld so recht wahrnehmen können. In allen Ländern geht man der Banknotenfälschung ganz energisch zu Leibe. Der Völkerverbund hat im Jahre 1927 einen gemäßigten Sachverständigenausschuß gewählt zur endgültigen Ausarbeitung des Entwurfs eines internationalen Abkommens betreffend Bekämpfung der Banknotenfälschungen. Den Vorsitz führte der tschechoslowakische Botschaftsrat (Prag). Dem Ausschuss gehören die Vertreter von Emmissionsbanken, Sachverständige des internationalen Rechts und Mitglieder der Polizeibehörden verschiedener Länder an, darunter der Chef des Geheimdienstes der Schatzabteilung in Amerika (Washington). Auf französischen Vorschlag hin hat sich der Völkerverbund mit dieser Frage beschäftigt. Wie weit die Regelung gediehen ist, darüber hat die Öffentlichkeit noch nichts erfahren, vielleicht dringt mit Absicht darüber nichts in die Öffentlichkeit.

Blamable kommunizistische Niederlage. In dem sattem bekannten Betriebe des kommunizistischen Organs „Der Klassenkampf“ in Halle (Saale) wurden wenige Tage nach der vorjährigen Reichstagswahl mehrere freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter kurzerhand entlassen. Als Entlassungsgrund wurde die freigewerkschaftliche Beteiligung der Betroffenen im Betriebe angegeben. Der Betriebsrat widersprach der Kündigung und machte Vorstöße, auf die die Betriebsleitung jedoch nicht einging. Daraufhin kam es zur Klage der Entlassenen gegen die Betriebsleitung auf Wiedereinstellung oder Fortzahlung des Lohnes. Arbeitsgericht und Landesarbeitsgericht entschieden zugunsten der Kläger, indem festgestellt wurde, daß das Arbeitsverhältnis fortbesteht. Gegen dieses Urteil kämpfte die A.D.D. Betriebsleitung mit der Revision beim Reichsarbeitsgericht an. Dieses kam dieser Tage zur Zurückweisung der Revision und entschied, daß eine Wahrung der Klage vorliegt und daß sie weiterbeschäftigt werden müßten. Nach Vorliegen der Urteilsbegründung wird auf die Sache nochmals zurückkommen sein. Aber schon jetzt steht fest, daß die kommunizistische Betriebsleitung des „Klassenkampf“ eine blamable Niederlage erlitten hat. Außerdem gehen auch noch die nicht unerheblichen Kosten des Rechtsstreits zu ihren Lasten.

Der Kursrückgang an den Weltbörsen. An den Hauptbörsen eines jeden Landes sind in den letzten Monaten starke Kursstürze festzustellen. Es ergibt sich die bemerkenswerte Feststellung, daß sämtliche Börsen ohne Ausnahme von der deutschen Kreditkrise betroffen wurden. Es mögen hier und da besondere Gründe für die Kursverluste der aufgeführten Standardwerte der Weltbörsen entscheidend gewesen sein, in der Hauptsache jedoch wird man erkennen müssen, daß die speziellen Krisen einiger Länder sofort in andere zurückwirkten. Daraus ergibt sich man, wie eng die Industrieländer heute miteinander verbunden sind. Gehen wir die einzelnen Länder durch und nehmen wir die Standardwerte an den einzelnen Börsen, so können wir folgende Feststellung machen: Von Anfang Juli bis Anfang September sanken die Börsenkurse in Amsterdam um 25 Proz., in London um 15 Proz., in Paris um 14 Proz., in New York um 18 Proz., in Stockholm um 30 Proz., in Zürich um 30 Proz., und in Berlin um 23 Proz. Hierzu ist zu bemerken, daß in Berlin die Börsenkurse Anfang Juli bereits sehr tief gestunken waren. Die Vorgänge an den Börsen sind für die Arbeiterschaft durchaus nicht gleichgültig. Die Schweizerische Metallarbeiter-Zeitung, die sich mit diesen Verhältnissen in einem Artikel „Börse und Krise“ beschäftigt, hat dabei zu nachstehenden Schlussfolgerungen: „Es wäre ganz außerordentlich zu wünschen, daß die Börse sich erholt. Der Arbeiter ist heute an einer Börsenerholung, so sonderbar das zu hören ist, sehr stark interessiert. Solange die Börse nicht anzieht, glaubt sich der Kapitalist, selbst wenn er die alten Dividenden erhält, als der Hauptleidtrag der Krise und er wird dann das volkswirtschaftlich unhaltbare Postulat des Lohnabbaues vom Standpunkt seiner privaten Rückhaltung aus beurteilen und sich moralisch sogar im Rechte fühlen, wenn er für Lohnabbau eintritt. Ein solcher Zustand ist für die Arbeiterschaft sehr gefährlich. Es wird daher gut sein, wenn man den Kurszusammenbrüchen alle Aufmerksamkeit schenkt.“ Es ist eben so, daß die Börsenkrisen mit der schlechten Wirtschaftslage eng zusammenhängen. Das beweist mit besonderer Deutlichkeit der Verweilungsgruf der Bank von England an die kapitalistische Welt, der durch die Einstellung ihrer Goldzahlungen und durch die Discontierung zum Ausdruck kommt. Dieser Vorstoß bedeutet geradezu ein Weltereignis, und er fließt hoffentlich zu einer Umwälzung in der Goldwertigkeit. Die bisherige Goldwertigkeit hat dazu geführt, daß Amerika und Frankreich zumal in Deutschland, die Goldbesitz zu kurz geworden ist. Wenn nicht noch schlimmere Folgen aus diesem Mißverhältnis entstehen sollen, muß eine Änderung schnellstens eintreten. Die Schließung der Bank von England ist als Signal für diese Notwendigkeit zu deuten. Es wäre gewiß begriffenswerter, wenn das Vorgehen der Bank von England günstige Auswirkungen auf die wirtschaftliche Lage Deutschlands zur Folge haben würde.

Funktionsstellungen. Der Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands, E. B., veranstaltet demnächst in folgenden Städten Ausstellungen: in Coswig-Dresden vom 26. bis 28. September, in Rostock vom 3. bis 4. Oktober, in Leuna-Merseburg vom 3. bis 5. Oktober, in Pilsch (Bayern) vom 3. bis 16. Oktober, in Burg b. Magdeburg vom 4. bis 17. Oktober, in Zerbst (Anhalt) vom 10. bis 11. Oktober, in Jamburg vom 10. bis 12. Oktober, in Gürlich vom 10. bis 12. Oktober, in Stollberg-E. am 11. Oktober, in Bautzen vom 11. bis 18. Oktober. Vom 25. bis 27. September 1931 veranstaltet die Vastelbrüdergesellschaft der „Drahtlosen“, Stettin, eine Funkausstellung.

Internationaler Zusammenfluß des Unternehmertums. Es gibt zahlreiche internationale Verbindungen der Unternehmer, aber nur eine allumfassende Unternehmerverband, der sich mit sozialpolitischen Fragen beschäftigt. Dieser Internationale Verband der industriellen Arbeitgeber umschließt die Landesverbände der gewerblichen Arbeitgeberorganisationen zahlreicher Länder. Er umfaßt fast alle europäischen und mehrere überseeische Staaten und hat sich das gemeinschaftliche Studium der sozialen Probleme zum Ziel gesetzt, namentlich die Prüfung und Vorbereitung aller Fragen, mit denen sich die Internationale Arbeitskonferenz und das Internationale Arbeitsamt befassen oder befassen könnten. Der internationale

Unternehmerverband hat seinen Sitz in Brüssel. Die Internationale Organisation der landwirtschaftlichen Arbeitgeber hat sich aufgelöst und ihre Tätigkeit dem Hauptverband der Unternehmer übertragen.

Kapitalistischer Wahnsinn. Die ganze Sinnwidrigkeit des heutigen privatkapitalistischen Wirtschaftssystems kommt insbesondere dadurch zum Ausdruck, daß im Interesse der Preisstabilisierung Jahr für Jahr ungeheure Warenmengen und Warenlager der Vernichtung anheimfallen, während Millionen Menschen Hunger leiden und tief im Elend stecken.

Literarisches

Schriftförmigen für Seher. Von Jan Tschichold. 22 Seiten. In 16. und 18. Auflage. Dusseldorf, mit etwa 40 Schriftproben. In jedem Umfassung mit dazugehörigen, 120 Bl. ein illustriertes Verlagsbuch. Verlag von Altmann & Co., Frankfurt a. M.

„Deutschland, Landshaft und Lautsinn.“ Das Wälzerbuch von Deutschland von Kurt Kiesler. Mit einem Vorwort von Herbert Hauptmann und dem letzten handschriftlichen Brief von Hans Thoma in Rom. 24 Seiten. Ganzseitige Bilder in Anfertigung, Bildunterschriften in deutsch, englisch, französisch, spanisch und italienisch. In Vaucluse 24 Bl. in Vaucluse 24 Bl. 24. Seitenabgabe mit Mappe 25 Bl. Es gibt viele Leute, die ansehnliche Wälzerwerke als vermeintlichen Ausdruck einer denkmälerischen, überklassischen Zeit ablehnen.

Welsch der Bücher als ebenbürtige Schwester des gedruckten Wortes einen entsprechenden Platz beansprucht. Das Buchwerk ist daher in hohem Maße geteilt. Bücher sind schon 13000 Exemplare dieses hervorragenden Buches im 19. und 20. Jahrhundert verbreitet, und noch ist nicht abzusehen, welcher Erfolg ihm weiterhin noch beschieden sein wird.

Gestorben

- In Hantenburg a. S. am 11. September der Seher Konrad G. 68 Jahre alt.
In Bremen am 8. September der Seher Hermann D. 22 Jahre alt.
In Breslau am 2. September der Seher Josef B. 69 Jahre alt.
In Hertenfeld am 4. September der Druckerinvalide August W. 68 Jahre alt.
In Weiden am 12. September der Druckerinvalide Otto S. 70 Jahre alt.
In Weiden am 12. September der Druckerinvalide August W. 68 Jahre alt.
In Weiden am 12. September der Druckerinvalide August W. 68 Jahre alt.
In Weiden am 12. September der Druckerinvalide August W. 68 Jahre alt.

Briefkasten

P. H. in D.: Solche Charaktere hat es zu allen Zeiten gegeben und jeder aufrechte Kämpfer muß mit ihnen rechnen. Der Einzelne selbst ist jedoch nicht in der Lage, die Schicksalhaftigkeit wirksam bekämpfen zu können.

Heuersehnungen Benachrichtigung unterbleiben ist, so erbittet die umgehende Abgabe des Preises, Aufhängungsabgabe, Verlags u. a., am besten auch Überlegung eines Exemplars (Vieljährig erinnere an mein früheres Erleben, mich über das Entfallen von neuen Buchdruckern, Buchdruckerarbeiten u. a. laufend zu unterrichten mit Erläuterungen wie vorliegend.

Verbandsnachrichten

Verbandsbüro: Berlin SW 61, Dreilindstraße 5. Fernruf: Amt Bergmann Nr. 1191, 3141 bis 3143. Wankfont: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, 108, Berlin S 14, Waldstraße 65. Postfachkonto Berlin Nr. 10237 (B. Schmeißel).

Adressenveränderungen

Julda, (Regist. und Lit.) Kaffierer: Georg Koffin, Doras, Julda-End, Krausenberger Straße 107.
Kaffierer: Vorländer: F. i. n. i. c. h. S. c. h. w. i. n. t. a. g. e. s., Römerstraße 67.
Kaffierer: Vorländer: Kaffierer: F. r. i. e. d. i. c. h. e. r. o. w. e. r. d. o. b. e. i. G. a. l. u. s. (A.), Gabeler Straße 6.
Kaffierer: K. a. r. l. S. i. n. c. e. l., Nechthovenplatz 13, 1.

Zur Aufnahme gemeldet

(Eingemeldet innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):
Im Gau Frankfurt-Ost: Die Drucker 1. (Georg) F. r. a. u. e. r.
Im Gau Frankfurt a. M. 1878, ausged. dal. 1897; 2. Franz S. c. h. e. n. e. r. geb. in Augsburg 1905, ausged. in München 1923; waren h. u. w. Kaffierer. — W. W. e. d. e. r. s. in Frankfurt a. M. 17, Bürgerstraße 67.
Im Gau Mittelrhein der Seher Wilhelm S. a. n. t. a. geb. in Frankfurt a. M. 1888, ausged. dal. 1908; war h. u. w. Mitglied. — Friedrich Courard in Mannheim, P. 4, 4/5.

Reise- und Arbeitslosenunterstützung

Arbeitslose. Infolge überaus harter Finanzverhältnisse der Kreisverwaltungen und einer Arbeitslosen am Die selbst ist bis auf weiteres jegliche Unterstützung an Zurückstellung gelöst.
Gelle, Infolge der harter Finanzverhältnisse unserer Kreisräte kann ein Reisegeld nur noch an ausgesetzte und nicht bezugsberechtigte durchreisende Kollegen gezahlt werden.
Aufnahme. Wegen der harten Verhältnisse der Kreisverwaltungen am Die kann bis auf weiteres an Zurückstellung keinerlei Unterstützung mehr gezahlt werden.
Verden-Amer. Die Auszahlung des Statiums erfolgt ab 16. September nur noch an bezugsberechtigte durchreisende Kollegen. Die Auszahlung findet nur noch in der Wohnung des Kaffierers W. i. l. l. B. o. r. f., Platz 1, statt. Das Betreten der Drucker ist nicht gestattet.
Waren (Westf.). Auszahlung des Statiums kann nur noch an Ausgesetzte und Arbeitslose gezahlt werden.

Verammlungskalender

Dresden. Korrektorenversammlung Sonnabend, den 26. September, abends 7 1/2 Uhr, im „Kreisel“ des Arbeiterturn- und Sportvereins, Parkstraße 6. (Straßenbahn: 4, 9, 10, 13, 20.)
Lüneburg. V. e. r. i. a. m. i. n. u. n. g. Sonnabend, den 26. September, abends 7 1/2 Uhr, bei Grafhof.
Pirmasens. V. e. r. i. a. m. i. n. u. n. g. Montag, den 28. September, abends 8 Uhr, bei Pfeiffer, Schänke.
Potsdam. D. r. u. c. e. r. v. e. r. i. a. m. i. n. u. n. g. Sonnabend, den 26. September, abends 8 Uhr, im Volkshaus „Mühlengröße“, Angulalstraße.

Zentralkommission der Stereotypen- und Galvanoplastiker

Obmann: Karl W. Schmidt, Berlin-Schöneberg, Goltenstraße 11.

Aus dem Inhalt der vorliegenden Nummer 76 (23. September 1931)
Artikel: An alle Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. — Unternehmer und Arbeitslosenunterstützung.
Das Buchgewerbe im Ausland: Schweiz, — Polen. — Belgien. — Frankreich. — Großbritannien.
Feststellen: Luis Brentano, der Gewerkschafts- und Buchdruckerbund.
Korrespondenzen: Barmen (S.), — Donaueschingen. — Ludzburger (W. S.), — Essen (S.), — Kolberg (Dr.).
Hilfsämter: Alles schon dazugewinkt! — über Wertpapierfälschung. — Innamable kommunikativer Hocherzogen. — Der Kurstiftung an den Buchdrucker. — Familienstellung. — Internationaler Zusammenkunft des Internationismus. — Kapitalistischer Wohlstand.

Anzeigenpreise: 15 Pf. die fliegende Spaltenbreite Millimeterhöhe für Stellen- gesuche und -angebote sowie für Anzeigen kollegialer Herkunft (d. h. Vereins-, Fortbildungs- und Todesanzeigen); 50 Pf. für Anzeigen geschäftlicher Art

Anzeigen

Annahmeschluss: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächst- erscheinende Nummer. Anzeigenaufgaben für den „Korrespondent“ mög- lichst nur durch Einzahlung auf das Postfachkonto Berlin NW Nr. 268 70

Leipziger Maschinenherbereinigung
Sonntag, 27. September, vorm. 10 Uhr, im Gesellschaftsraum des „Volkshauses“
Mitgliederversammlung
Tagesordnung: 1. Vereinstätigkeiten, 2. Vorführung des Zeitungsfilms, 3. Verschleissbes.
Am recht zahlreichem Besuch bitte! Der Vorstand.
Anfang November erscheint der Deutsche Buchdrucker-Kalender 1932
Organisationspreis in Leinen 1,- M., früher 1,35 M. In Leder 1,40 M., früher 1,75 M. In Leinen 1,50 M. In Leder 1,70 M.
Der Organisationspreis gilt nur für die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und nur bis zum 1. Oktober 1931. Die Einzelnachbestellungen sind an alle Ortsgruppen und, wo keine vorhanden sind, an die Ortsereine versandt worden.
Jeder Kollege zeichne sich in diese Listen ein.
Wo keine Einzelnachbestellungen eingetroffen sind, bitten wir um sofortige Mitteilung.
Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker des Bildungsbundes d. D. S., GmbH., Berlin SW 61, Dreilindstraße 5. Postfach: Berlin 341 26 Berlin SW 61, Dreilindstraße 5.

Ortsgruppe Berlin - BdDB
Freitag, den 25. September, 20 Uhr, im kleinen Saale des „Berliner Klubhauses“, Ohmstraße 2:
„Technische Probleme“
Lichtbildvortrag des Kollegen Georg Dörband, Schriftleiters des „Graphischen Betriebs“
Achtung! Den erwerbslosen Mitgliedern können ab Oktober die „Typographischen Mitteilungen“ zum Preise von 55 Pfennig geliefert werden, regelmäßige Abholung ist Bedingung
Für Maschinenherber
Abnahme der Matrizen, 60 Pf. Das Produkt der Segmaschine, 60 Pf.
Der Typograph, . . . 2,50 M. Die Linotype, . . . 5,00 M. Die Monotype, . . . 6,00 M.
25 Fragen und Antworten für Linotypematerialherber 1 M.
Besichtigte der Segmaschine.
Verlag des Bildungsbundes der D. S., GmbH., Berlin SW 61.
Stiele Buchdruckerei
In sehr gutem Zustande, mit gutem Maschinenmaterial, modernen neuen Schriften für wegen Vorzug derselben sofort preiswert nach auswärts zu verkaufen.
Gest. Zuschriften an Felix Schmidt, Tripstra 10, Köpenicker Str. 6.
Benzintankern
Verlag des Bildungsbundes d. D. S., GmbH., Berlin SW 61, Dreilindstraße 5.

Die Farbe
In Ihren Druckereibetrieben möglichen kennengelernten wird der Fernkurs für Farbentheorie Gelegenheit. Probe- blatt durch den
Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 61, Dreilindstraße 6.
Schriften
Einsparungen, Zeitersparnis, billiger, langlebige liefert Karl Siegl, München 8, Kolmbuschstraße 1.
Das beste Fortbildungsmittel
Sind die Fernkurse des Bildungsverbandes, Probe- blatt durch den
Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 61, Dreilindstraße 6.
Am 10. September ver- fahrt nach langer Krank- heit unser lieber Kollege und langjähriger Familien- kollege der Segmaschine E. Wiedemann im 70. Lebensjahre.
Alle, die den Verstorbenen gekannt, wissen, daß weit in ihm einen Kollegen weichen, der lebendig der Welt war, sich in den Dienst der Organisation und der Allgemeinheit zu stellen.
Er hinterläßt, auf- fällig charakterisiert ihm ein erbenbesetztes
Ortsgruppe Josten im Bezirk Potsdam.

Am 17. September ver- schied nach langem, schwe- rem Leiden unser lieber Kollege, der Seher
D. Hummelbinger
aus Mannheim, im 66. Ver- densjahre.
Ein erbenbesetztes Bedenken bemerken ihm
die Kollegen der Firma Klepfa & Reinhardt, „Dreierloch Nachrichten“, Dresden.
Am 10. September ver- fahrt nach langer Krank- heit unser lieber Kollege und langjähriger Familien- kollege der Segmaschine E. Wiedemann im 70. Lebensjahre.
Alle, die den Verstorbenen gekannt, wissen, daß weit in ihm einen Kollegen weichen, der lebendig der Welt war, sich in den Dienst der Organisation und der Allgemeinheit zu stellen.
Er hinterläßt, auf- fällig charakterisiert ihm ein erbenbesetztes
Ortsgruppe Josten im Bezirk Potsdam.

Am 17. September ver- schied nach langem, schwe- rem Leiden unser lieber Kollege, der Seher
Karl Schneider
im Alter von 72 Jahren.
Der Verstorbene war ein treues Verbandmitglied. Wir werden unsern lieben Verstorbenen ein treues Andenken bewahren.
Die Kollegen des Ortsvereins Pöpladen.
Am 16. August verstarb nach schwerer Krankheit unser lieber Kollege
Joseph Goebel
aus Dortmund, im Alter von 66 Jahren, nach 43jähriger Mitgliedschaft und sechsmaliger Aus- wahl.
Sein Andenken bleibt stets in Ehren halten
Der Ortsverein im Bezirk Dortmund.

Verlag: Verbandsverwaltung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreilindstraße 5. Verantwörtlich für den gesamten Inhalt: Karl Schaeffer, Berlin SW 61, Dreilindstraße 5. Annahmestelle für Anzeigen: Berlin SW 61, Dreilindstraße 5. Fernruf für den Korrespondent: Berlin, Amt Bergmann 1191, 3141-3145. Druck: Buchdruckerverträge, G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreilindstraße 5.